Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14. **Sonnabend, den 3. Februar 1906.** **10. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Trauerkunde vom Ableben König Christians IX. von Dänemark hat, wie überall, so auch am Berliner Hofe, und vor allem bei Kaiser Wilhelm selbst, schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Seiner Wertschätzung des nun heimgegangenen greisen Dänenkönigs hat denn auch der Kaiser wieder durch den Entschluß Ausdruck verliehen, der Beisetzung desselben beizuwohnen, zu welchem Behufe er am Freitag früh von Kiel aus an Bord des Panzerschiffes „Preußen" nach Kopenhagen abgereist ist.

— An der Beisetzung König Christians werden außer dem Deutschen Kaiser auch die Könige von Schweden, Griechenland und Norwegen und der Herzog von Cumberland teilnehmen.

— Für die Vermählungsfeier des Prinzen Eitel-Friedrich, zweiten Sohnes des Kaisers, ist vorläufig folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, 24. Februar, Einzug der Braut, der Herzogin Charlotte zu Oldenburg, in Berlin, 25. Februar Kirchgang des Brautpaares im Berliner Dom, 26. Februar Empfang der Abordnungen, Festtafel, Galaoper, 27. Februar Trauung in der Schloßkapelle.

— Der Großherzog von Weimar hat seine angekündigte Reise nach Indien nunmehr angetreten; er ist zunächst über Frankfurt a. M. nach Genua abgereist.

— Der Kaiser und die Kriegervereine. Beim Kaisergeburtstags-Kommers der Kriegervereine in Hannover machte der Oberst und Bezirkskommandeur Freiherr Rüdt von Collenberg eine interessante Mitteilung. Der Oberst begrüßte es freudig, daß der Zugang von Offizieren des Beurlaubtenstandes und höheren Beamten zu den Kriegervereinen ein sehr starker gewesen sei, und teilte dann mit, der Kaiser wünsche, daß jeder Offizier des Beurlaubtenstandes und jeder gediente höhere Beamte Mitglied eines Kriegervereins sei.

— Die Steuerkommission des Reichstages hat die Tabaksteuervorlage der Regierung abgelehnt; zwar den Tabakzoll einstimmig, den Zigarrenzoll von 600 Mark gegen 7 Stimmen. Auch der vom Zentrum und den Nationalliberalen ausgegangene Kompromißantrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde nur ein Teil der Vorlage nach den Vorschlägen des Zentrums. Schon in der ersten Plenarberatung wurde von den verschiedensten Seiten erklärt, daß die Tabakvorlage als gescheitert zu betrachten sei. Diese Voraussage hat sich jetzt bestätigt.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Mittwoch die am Dienstag begonnene Beratung des Etats für Kamerum fort. In der Debatte am Dienstag wurde auf Grund verschiedener Berichte von Geschäftsleuten die Lage in Kamerum als sehr ernst bezeichnet. Der Chef der Kolonialverwaltung, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg erklärte u. a., bei der Entsendung von 150 Jaunde-Leuten nach Ostafrika unter Hauptmann Dominik handelt es sich um frühere Schutztruppensoldaten. Der Versuch, Kamerunleute in Ostafrika zu verwenden, habe seine gute Berechtigung. Engländer und Franzosen haben mit analogen Versuchen gute Erfolge erzielt. Wegen der augenblicklichen Verhältnisse empfehle es sich vielleicht, Dominik dort zu belassen, soweit es dessen Gesundheitszustand es gestatte. In dieser Sache sei nach Kamerun telegraphiert worden.

— In der Sitzung des Oldenburger Landtages gab Staatsminister Willich die Erklärung ab, daß die oldenburgische Regierung demnächst eine Vorlage einbringen werde, die die Einführung des direkten geheimen Wahlrechts beträfe.

— In Berliner politischen Kreisen gehen bestimmt klingende Gerüchte über den angeblich bald bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Podbielsky und des Kultusministers Studt um.

— In Berlin tagte am Mittwoch ein Kongreß der deutschen Tabakarbeiter. Er genehmigte einstimmig eine Resolution, welche sich gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolles ausspricht.

— Die Bürgerschaft in Hamburg nahm am Mittwoch die Vorlage über die Abänderung des Wahlrechts mit 120 gegen 35 Stimmen an.

— An einen befriedigenden Ausgang der Marokkokonferenz in Algeciras zweifelt heute kein Mensch mehr. Auch die guten Leute in London und Paris, die bisher in so großem Wortschwall ein klägliches Scheitern der Konferenz voraussahen, sind kleinlaut geworden und beginnen einzugestehen, daß sie Gespenster sahen. Auf der Konferenz selbst schreiten die Arbeiten stetig fort. Man kommt der Einigung mit jedem Tage näher und hofft, innerhalb vier Wochen alle Aufgaben der Konferenz zu lösen. Die Meldungen, daß seitens Marokkos noch Schwierigkeiten erwachsen könnten, sind nicht allzu ernst zu nehmen. Sind die Kulturstaaten einig, dann muß sich Marokko fügen, ob es will oder nicht.

Frankreich. In Frankreich geht man jetzt an die praktische Durchführung des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat, wozu auch die Inventuraufnahme in den Kirchen gehört. Dieselbe geht vielfach unter Schwierigkeiten vor sich. — Die Deputiertenkammer genehmigte am Mittwoch nach lebhafter Debatte Art. 8 der Vorlage über die Altersversicherung der Arbeiter, wonach der Staat die Rente, falls sie weniger als 360 Franks betragen sollte, bis zu dieser Höhe ergänzt.

England. Londoner Blätter wissen zu berichten, daß König Eduards Befinden sehr zu wünschen übrig lasse. Auf dem Schlosse Windsor ist ganz unerwartet Dr. Ernst Otto aus Marienbad angekommen, nachdem der König schon seit mehreren Tagen die Besuche seines Hausarztes, der Spezialist für Ohrenkrankheiten ist, und seines Chirurgen empfangen hatte. König Eduard leidet an Atmungsbeschwerden, wozu namentlich seine Korpulenz viel beiträgt.

Waldfriede.

26] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Wir wollen hier gleich anschließend berichten, daß die warmen Worte, die Graf von Rohden später in öffentlicher Gerichtsverhandlung für den Angeklagten einlegte, die Geschworenen veranlaßte, Milderungsgründe anzunehmen, und der ehemalige gräfliche Verwalter wurde zur niedrigsten Strafe von neun Monat verurteilt. — Er hatte überdies einen ganz vorzüglichen Verteidiger in Doktor Eduard Kühns gefunden, demselben Manne, dem durch seine Schuld ein schmählicher Verdacht aufgewälzt worden war.

Nach Verbüßung seiner Strafe wanderte er dann, gut ausgerüstet und versprochenermaßen reichlich von dem Grafen unterstützt, nach dem Westen Amerikas aus.

16.

Als Graf von Rohden bei seiner Rückkehr von Lilsental den Bahnhof der Residenz verließ, bestieg er eine Droschke, die ihn direkt nach dem Bureau Doktor Kühns brachte.

Der Rechtsanwalt war anwesend und empfing den gräflichen Freund mit ausgestreckten Händen. Stumm sanken die beiden jungen Männer sich dann in die Arme.

Als Eduard dem Grafen den nötigen Aufschluß gegeben und seine Mitteilungen beendet hatte, fragte der mit pochendem Herzen haftzende Zuhörer: „Und wie kann ich mich jetzt Berta nähern — wann werde ich sie sehen?"

Die Frage klang so naiv, wie aus dem Munde eines schüchternen Liebhabers kommend, so daß Eduard lächelnd antwortete:

„Was, haben Sie alle Courage verloren, lieber Freund? Schon morgen vormittag, trotz des Sonntags, machen Sie sich auf den Weg — und wenn Sie nichts dagegen haben, biete ich mich Ihnen als Führer an."

Doktor Kühns war in den wenigen Tagen, die zwischen dem unglücklich-glücklichen Zufall — der ihn zum Lebensretter Susannens machte — und dem Heute lagen, der gern gesehene Gast in der Familie von Berling geworden. Man hatte ihn gebeten, sich als Hausgenosse zu betrachten, worauf er, so hatte die alte Rätin entschieden, den gerechten Anspruch habe.

Am Sonntag vormittag, gleich nach elf Uhr, hielt die von Rohdensche Equipage vor dem Hause des Geheimrats. Eduard wußte, das Frühstück war um diese Zeit beendet, und eine eigentliche Störung verursachte ihr Kommen nicht mehr.

Die Familie befand sich in dem hinter dem Hause befindlichen Garten bis auf die alte Geheimrätin, die wieder in der Küche ihre Anweisungen gab.

Als Doktor Kühns mit dem Grafen den Hausflur betrat, wollte der Diener die Herren in den Garten führen.

„Warten Sie erst mal einen Augenblick, mein Lieber" — bemerkte der Anwalt — „ist die alte Frau Geheimrätin auch im Garten?"

„Nein," rapportierte der Diener, „die gnädige Frau ist in der Küche."

„Nun, dann gehen Sie gefälligst in die Küche und übergeben der Frau Geheimrätin diese Karten."

Der Diener öffnete die Tür zum Empfangssalon und entfernte sich.

„Nur hier hinein — lieber Graf —" entschied Eduard und führte seinen Leib- und Freundgefährten, dem die innere Bewegung auf dem Gesichte geschrieben stand, in das Zimmer.

Die alte Geheimrätin erschien sofort. — Sie betrachtete doch etwas überrascht den Grafen, so bald mochte sie seinen Besuch nicht erwartet haben.

„Sie müssen uns schon entschuldigen, Frau Geheimrätin, wenn wir so ganz unangemeldet erscheinen, aber Sie wissen ja, die Liebe eilt immer auf Flügeln," war die scherzdurchwürzte Anrede Doktor Kühns', ich weiß nicht, ob die Herrschaften sich kennen —"

„Ja, ja," nickte die Geheimrätin, „Herr Graf von Rohden und ich haben uns im vorigen Jahre persönlich kennen gelernt, ich glaube, es war im von Horstschen Hause; er innern Sie sich meiner noch? Wir sprachen von Ihrem seligen Herrn Vater, der ein guter Bekannter meines Mannes gewesen."

„Gewiß, gnädige Frau," erwiderte der Graf, „und dieses allerdings kurz genossene Bekanntwerden miteinander gab mir den Mut, unangemeldet und gar an einem Sonntage Sie zu belästigen."

„Unsre Berta ist ein stärkerer Magnet —!" scherzte die alte Rätin, und drohte mit dem Zeigefinger, rasch fortfahrend: „und Sie sind uns herzlich willkommen. Ich selber bin bereits von Ihrer kleinen herzigen Braut in alles eingeweiht, Sie werden bald erfahren, wie das gekommen. Nun erlauben Sie mir als Alterspräsidentin dieses Hauses, Ihnen wohl den ersten Glückwunsch darzubringen." Und sie reichte dem Grafen die Hand, sie herzlich schüttelnd.

„Und jetzt zu unsrer Berta," fuhr sie fort. „Ich schlage vor, lieber Doktor, Herr Graf von Rohden wartet heute geduldig, bis wir beide dem lieben Kinde vorbereitend mitgeteilt haben, daß jemand es zu sprechen wünscht und wer dieser Jemand ist. Dann geleiten wie sie hierher und —" scherzte die gutherzige Rätin weiter, „machen hinter uns, — aber von draußen — die Tür zu. Also Platz genommen, Herr Graf, bis auf weiteres!"

„Wie kann ich Ihre Freundlichkeit und Güte je vergelten," sagte noch von Rohden, während die Rätin sich mit Eduard bereits entfernte.

Die im Garten Versammelten begrüßten Doktor Kühn aufs herzlichste und ersuchten ihn, Platz zu nehmen.

Die alte Geheimrätin sagte halblaut zu ihren Kindern: „Der Doktor führt uns einen seiner Klienten zu, rate einmal, wen?"

Der junge Geheimrat meinte lächelnd: „Einen Klienten?" und blickte fragend den Rechtsanwalt an.

„Ja," fuhr die Mutter zu erörtern fort, „einen Klienten und zwar keinen anderen, als Graf von Rohden. Wo ist denn Fräulein Rheinsdorf mit den Kindern?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060203-18/fragment/page=0001

Rußland. Trotz der amtlichen Erklärungen, daß sich ganz Rußland idyllischer Ruhe und tadelloser Ordnuug erfreue, wüten an allen Ecken und Enden des Riesenreiches Straßenkämpfe und Meutereien. Die Regierung hofft, durch fortgesetzte Strenge zum Ziele zu gelangen; hoffentlich kommt ihr die Erkenntnis nicht zu spät, daß sie auf eine Beruhigung des Landes nur rechnen darf, wenn sie neben der Strenge auch die Milde walten läßt und vor allem die Ausschreibung der Wahlen und die Einberufung der Reichsduma nun endlich einmal ernsthaft in Angriff nimmt.

— Gegen den Chef des Berliner Bankhauses Mendelssohn haben russisch-polnische Revolutionäre das Todesurteil beschlossen. Wie der „Berl. Ztg." von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, erhielt das Bankhaus Mendelssohn & Co. eine Zuschrift vom Revolutionskomitee, in der angekündigt wird, der Chef dieses Hauses sei zum Tode verurteilt worden, weil er durch seine Finanztransaktionen dem russischen Absolutismus die Ausführung seiner Politik ermöglicht habe. Zwei von dem Komitee ausgewählte Revolutionäre sollen bereits zur Ausführung des Urteils unterwegs sein. Das Blatt bemerkt mit angebrachtem Spott, die beiden Todesboten lassen sich vielleicht durch einige hundert Rubel von ihren blutdürstigen Plänen abbringen.

Arika. An der marokkanischen Grenze ist es zwischen den Leuten des marokkanischen Rebellenführers Bu Amama und französischen Truppen zu einem Kampfe gekommen, in welchem erstere beträchtliche Verluste erlitten.

Japan. Die Hungersnot in den nördlichen Provinzen Japans muß geradezu furchtbar sein, heißt es doch, daß dort nahezu eine Million Menschen verhungert sind. Die Mittel zur Linderung der herrschenden Not sind ganz unzulänglich; auch die Stiftung des Mikado von 50 000 Yen für diesen Zweck nimmt sich nicht allzugroßartig aus.

— Die Kriegskosten Japans. Nach dem Bericht, der dem Landtage Japans von der Finanzverwaltung vorgelegt ist, beliefen sich die Kriegsausgaben von Beginn des Krieges bis September 1905 auf 1170 Millionen Yen, also 2457 Millionen gleich fast $2^1/_2$ Milliarden Mark.

Deutscher Reichstag.

— Der Reichstag nahm am Montag, 29. Januar, zunächst den Gesetzentwurf über die Abänderung mehrerer Reichstagswahlkreise ohne Erörterung in zweiter Lesung an und führte dann die am Freitag begonnene erste Beratung der Novelle zum Unterstützungswohnsitz zu Ende. Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) meint, daß die Bestimmungen der Vorlage lediglich den Gutsbesitzern zu Gute kämen und forderte seinerseits Verstaatlichung der Armenfürsorge. — Abg. Schickert (kons.) empfahl der Sozialdemokratie, mit der Verhetzung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber aufzuhören und zur Kräftigung der Landwirtschaft beizutragen, dann würden die ländlichen Gemeinden mehr als bisher befähigt sein, Fürsorge auch in der Armenpflege zu betätigen. Nachdem sich noch Dr. Ablaß (frs. Vp.) gegen den Entwurf ausgesprochen hatte, trat Staatssekretär Graf Posadowsky der Anschauung entgegen, als ob die sozialpolitische Gesetzgebung zur Verminderung der Armenlasten beitragen könne. Unmöglich sei die Verstaatlichung der Armenfürsorge, da sie eine starke Vermehrung der Armenlasten zur Folge haben werde. Undenkbar aber sei auch die von sozialdemokratischer Seite verlangte Ausdehnung des Entwurfs auf die Ausländer. Die Vorlage wurde schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Es folgte die erste Lesung der Novelle zum Hilfskassengesetz. Die Abgg. Gieseberts (Zentr.) und Lesche (Soz.) sprachen sich gegen den Entwurf aus, da sie von ihm eine Beschneidung des Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen befürchteten. Diesen Bedenken trat Staatssekretär Graf Posadowsky in längerer Rede entgegen. Der Entwurf erstrebe nur die Bekämpfung der Schwindelkassen.

Am Dienstag wurde der Gesetzentwurf über die freien Hilfskassen weiter beraten. Abg. Becker (ntlib.) hatte ernste Bedenken die Vorlage, die leicht auch die Existenz gut geleiteter Kassen in Frage stellen könne, während doch nur Schwindelkassen dem Privataufsichtsamte unterstellt werden sollten. Höchstens dürfe das Gesetz auf neugegründete Kassen Anwendung finden. Direktor Caspar im Reichsamt des Innern betonte, daß die soliden Kassen in ihrem Fortbestand nicht geschädigt werden sollen. Abg. v. Brockhausen (kons.) sprach sich im allgemeinen für die Vorlage aus. (Abg. Schrader (frs. Verg.) hielt die Bestimmungen des bestehenden Hilfskassengesetzes für vollkommen ausreichend; man solle sie nur richtig anwenden. Abg. Stadthagen (Soz.) erklärte sich gleichfalls gegen die Vorlage. Nach einer nochmaligen Empfehlung durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen.

— Der Reichstag nahm am Mittwoch die neulich abgebrochene Generaldebatte über den sogen. „Toleranzantrag" des Zentrums wieder auf. Für den Antrag sprach eindringlich der Zentrums-Abgeordnete v. Hertling, der sich hierbei hauptsächlich gegen die Angriffe des Abg. Müller-Meiningen in der jüngsten „Toleranzdebatte" auf das Zentrum wandte. Abg. Hofmann (Soz.) bekundete das Mißtrauen seiner Partei gegenüber dem Antrag und beantragt dessen Verweisung an eine besondere Kommission. Abg. Stöcker (christl.-soz.) hob die Schwierigkeiten hervor, welche einer praktischen Durchführung dieses Antrages entgegenstehen würden. Abg. Fürst Radziwill (Pole) sprach weniger zum Gegenstande der Tagesordnung, vielmehr brachte er die alte Klage über die angebliche Unterdrückung der Polen im Deutschen Reiche vor. Zustimmend zur Vorlage äußerten sich von freisinniger Seite die Abg. Gerlach und Schrader, während Abg. Müller-Meiningen dieselbe in heftiger Weise bekämpfte. Nach Schluß der Debatte wurde der sozialdemokratische Antrag auf Ueberweisung des Toleranzantrages an eine besondere Kommission abgelehnt. Am Donnerstag begann der Reistag die zweite Lesung des Etats.

Lokales und Provinzielles.

S **Annaburg.** In der am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Gemeinderats-Sitzung wurde in Erledigung von Punkt 1 der Tagesordnung Herr Gemeindevertreter Hüfner Gottfried Lehmann zum Schöffen gewählt. 2. Versammlung genehmigt die Annahme des der Friedhofskasse seitens des Herrn Lehrer em. Eger gestifteten Legats von 2000 Mark, unter den vom Stifter aufgestellten Bestimmungen. 3. wird beschlossen, daß die Gemeinde auch fernerhin die chausseemäßig ausgebaute Annaburg-Jessener Straße in baulichem Zustande unterhält und nimmt Kenntnis von der vom Minister gewährten einmaligen Beihilfe von 7500 Mk. 4. erteilt Versammlung zur Aus- und Eingemeindung von Grundstücken, vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisausschusses, ihre Zustimmung, desgleichen 5. dem Antrag des Herrn Scheibe zur Ueberbrückung des Fludergrabens, unter der Bedingung, daß bei etwaigen Verkauf von Grundstücken zu Baustellen seitens des Antragstellers dieser oder dessen Rechtsnachfolger die sich aus der Straßenordnung ergebenden Verpflichtungen übernimmt. — 6. Der vorgelegten Desinfektions-Gebühren-Ordnung wird mit einigen Abänderungen zugestimmt. 7. bewilligt die Versammlung dem Desinfektor Quinque für entgangenen Arbeitsverdienst während seines Aufenthaltes in Halle eine Entschädigung von 30 Mk. und dem Nachtwächter und Laternenanzünder Linke eine Gehaltszulage von 50 Mk. Des weiteren beschloß die Versammlung die zur Chaussierung der Annaburg-Jessen bezw. Schweinitzer Straße nötigen Kapitalien bei der hiesigen Kirchenkasse zu $3^3/_4$ Proz. Zinsen aufzunehmen und den in dieser Sache in voriger Sitzung gefaßten Beschluß zu annullieren. Nach Kenntnisnahme einer Zuschrift des Magistrats Jessen in Sachen der Unterstützungsangelegenheit der Witwe Bambach daselbst und eines Schreibens des Bauunternehmers Wagner hier, welcher das sogen „Hirtenhaus" zu erwerben gedenkt, trat die Versammlung noch zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen.

S **Annaburg.** (Ehrung.) Der hiesige Landwehr-Verein ernannte seinen bisherigen langjährigen Vorsitzenden Herrn Gemeindevorsteher Leutnant a. D. Reitzenstein infolge seiner Verdienste um die Kriegervereinssache zu seinem Ehrenvorsitzenden und überreichte Herrn Leutnant Reitzenstein aus diesem Anlaß eine kunstvoll ausgeführte Ehrenurkunde.

S **Annaburg.** Aus Anlaß der Silberhochzeit unseres allverehrten Kaisenpaares beschloß die Gemeindevertretung auf Antrag des Herrn Gemeindevorstehers als Grundstock für ein hierorts zu erbauendes Krankenhaus den Betrag von 1000 Mk. zu stiften und bewilligte ferner den hierzu nötigen Bauplatz.

OC. Lichtmeß! Der erste Monat des neuen Jahres ist dahin und sein Nachfolger wartet am zweiten Tage uns gleich mit einer erfreulichen Tatsache auf: wir haben Mariä Lichtmeß und damit bereits den Zeitpunkt erreicht, von welchem ab die Zunahme des Tages sich immer mehr bemerkbar macht und uns die allererste leise Kunde einer besseren Zeit zu Ohren dringt. „Lichtmessen können die Herren bei Tage essen" heißt es im Volksmunde, und in der Tat bleibt es jetzt am Nachmittag schon ein ansehnliches Weilchen länger hell, bevor die Lampe in ihre Rechte treten kann. Obwohl eine offizielle Feier des Lichtmeßtages längst nicht mehr stattfindet, ist derselbe doch beim Volke bis heute ein bedeutungsvoller Tag geblieben, an dem in vielen Gegenden wichtige geschäftliche Abmachungen vereinbart, sowie Zinszahlungen und Gesindewechsel vorgenommen werden. Die katholische Kirche begeht an Lichtmeß daß bereits im 6. Jahrhundert eingeführte Fest Mariä Reinigung zugleich auch durch die Weihe der für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen. Nach einer alten Bauernregel sieht an diesem Tage der Schäfer lieber den Wolf in den Schafstall brechen, als daß die Sonne hineinscheint. Auch auf die Gestaltung des Wetters wird besonders in ländlichen Kreisen dem Lichtmeßtage ein hervorragender Einfluß zugesprochen. Hierbei ist jedoch gerade die Hauptsache, daß an ihm die Sonne scheint, da dann auf ein gutes Flachsjahr gerechnet werden kann. So ist es vielfach Sitte, daß die Frauen an Lichtmeß auf den Flachsacker

---

„Beim Goldfischbassin, ich werde sie holen," rief jubelnd Susanne und wollte davon eilen.

„Pst, holen magst du sie, aber kein Wort von dem Grafen, die Mitteilung will ich ihr machen."

Bald war Berta zugegen und begrüßte ihren Jugendfreund, dessen Besuch auch ihr unerwartet kam.

„Liebe Berta," wandte sich die alte Rätin an sie, „Sie schenken mir wohl einige Minuten, folgen Sie mir gefälligst."

Eine ungewisse Ahnung machte bei den Worten der Rätin ihr Herzblut wallen, sie warf noch einen Blick auf Eduard und ging dann mit der alten Rätin, die den Weg zum Hause einschlug.

„Mein liebes Kind," sagte die alte Dame, in einem dichten Laubweg stehen bleibend, „ich habe Ihnen eine frohe Botschaft zu machen. Ein Herr, ein guter Freund Ihres seligen Vaters, möchte Sie sprechen."

„Ein Freund meines Vaters?" fragte Berta und atmete tief auf.

„Ja, er ist aber auch Ihnen gar gut und gewiß noch besser bekannt, ahnen Sie garnicht, wer es sein kann?"

Wieder pochte hörbar das Herz Bertas; sie ergriff die Hand der Rätin und hauchte:

„Der Graf —"

„Ja, der Graf von Rohden ist's, der, voll von Sehnsucht nach seiner herzliebsten Braut, Sie an sein Herz schließen möchte."

„Gönnen Sie mir einen Augenblick!" bat mit leiser Stimme Berta, dann schlug sie ihre Augen auf zu ihrer mütterlichen Freundin, breitete ihre Arme aus und sank an die Brust der alten Dame.

„So ist's recht und brav. Wir Frauen sollen nur lieben und, wenn's denn sein muß, dulden und verzeihen. Und nun kommen Sie," sagte die Rätin, das Mädchen auf die Stirn küssend und ihre Hand auf ihr Haupt legend, „ich begleite Sie bis zur Tür, dann werden Sie Ihren Weg allein schon weiter finden."

* * *

Die Tür des Empfangssalons öffnete und schloß sich.

In der Mitte des Zimmers stand Graf von Rohden — seinen Kopf ein wenig geneigt, das große Auge auf den Eingang gerichtet. — Er war ganz in Schwarz gekleidet, in seinem bleichen Gesicht lag ein Gepräge von plastisch reiner Schönheit.

Die Tür schloß sich, und sein Herz erbebte.

Da stand sie vor ihm, die Engelsgestalt — im schwarzen, schmucklosen Trauerkleide, aus dem das liebe Köpfchen, umkränzt von den goldblonden Haarwellen, sich so liebreizend hervorhob. Ihre treuen, unschuldstrahlenden, azurblauen Augen waren auf ihn gerichtet, und sie sprachen —: Du hier — o, nun ist alles wieder gut — jedes Leid schwindet — nimm mich hin — an deinem Herzen ist ja meine Friedensstätte. — Und ihre Herzen schlugen sich entgegen und ruhten aneinander aus.

Nur die zwei Worte hauchten sie: „Berta!" — „Karl!" —

Still — totenstill ringsum.

Heiliger Frieden ruhte auf ihnen, ein sanfter Hauch küßte die Stirnen — war es der Segen der Verstorbenen, welche als unsichtbare Zeugen, das reinste Glück ihrer Lieben mitfühlend, erschienen? — —

Die kleine Hand Bertas in der seinen haltend, ging der Graf mit Berta in den Garten, wo sie von der freundlichen Berlingschen Familie und Dr. Kühns erwartet wurden.

„Meine Braut —"

Diese beiden Worte nur sprach mit seiner wohltönenden Stimme tiefbewegt Graf Rohden, und das schöne Paar war von Glückwünschen, die aus wahrem Mitgefühl hervorfluteten, überschüttet.

* * *

In dem Baron v. Geldernschen Hause herrschte eine peinliche Stimmung. — Die Baroneß v. Bingen hatte das Gefühl, daß ihre Rolle ausgespielt, ihr falsches, elendes Spiel verloren sei.

Der alte Baron hatte den Rechtsanwalt Dr. Kühns zu sich beschieden und mit demselben eine lange Unterredung gehabt. Das war am Dienstag nach der Verlobung des Grafen v. Rohden mit Berta gewesen.

Am Mittwoch fuhr dann die gräfliche Equipage vor und derselben entstiegen drei Herren. Diese waren Graf v. Rohden, Dr. Kühns und ein älterer Herr; sie hatten ohne weiteres den Herrn Baron v. Geldern zu sprechen gewünscht, der sie erwartete.

Der alte Herr hatte sie sogleich empfangen und fast eine Stunde mit ihnen konferiert.

Dann war Graf v. Rohden, ohne die Baroneß v. Bingen, noch deren Mutter begrüßt zu haben, allein davongefahren.

Kurze Zeit darauf war der Kammerdiener des Barons bei der Baroneß von Bingen erschienen: „Der alte Baron lasse seine Tochter und Enkelin bitten, gefälligst sogleich zu ihm zu kommen."

„Meine Ahnung — meine Ahnung —" äußerte die Baronin gegen ihre Tochter, „ich habe dich genug gewarnt, Ida; ich befürchte, du hast uns beide zu Grunde gerichtet."

„Du prophezeist stets Schlimmes, Mama. — Das ist wieder so eine von des Großvaters Malicen," erwiderte Ida.

„Und wenn er wahr machte, womit er gedroht — ich wäre eine Bettlerin."

„Das heißt wieder, den Teufel an die Wand malen. Du kannst zuweilen unausstehlich werden, Mama. Der alte törichte Mann wird doch nicht noch einen offenbaren Skandal über sein Haus herbeiführen," entgegnete mit Impertinenz ihre Tochter. Aber hinter diesem unzarten und unweiblichen Ausfall verbarg sich innere Furcht und Angst.

Als Mutter und Tochter das Wohnzimmer des Barons betraten, fanden sie den alten Mann auf einem Diwan ruhend. Er sprach ruhig und klar, indem er sagte:

„Meine Tochter und Enkelin, die Frau Baronin und Baroneß von Bingen, die Herren Doktor und Notar Ruhling und Rechtsanwalt Doktor Kühns."

Wf 28 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060203-18/fragment/page=0002

gehen und dort hoch in die Höhe springen mit dem Wunsche, daß der Flachs im kommenden Sommer zu ebensolcher Höhe heranwachsen möge. Ferner soll an Lichtmeß der Dachs aus seiner Höhle hervorkommen, sofort aber wieder in den Winterschlaf zurückkehren, wenn er seinen Schatten in der Sonne sieht. Alsdann wird es noch vier Wochen lang strenge Kälte geben.

Wittenberg, 31. Jan. Der Hilfsbremser Otto Posch kam gestern nachmittag auf hiesigem Bahnhofe zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch ihm der linke Arm im Ellenbogengelenk zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten Schnellzuge einer Hallescheu Klinik zugeführt.

Lüben, 31. Jan. Lehrer F. aus Vesta meldete sich gestern im hiesigen Amtsgericht zu freiwilliger Haft. Die Verfehlungen des F. an ihm anvertrauten Kindern liegen zum Teil mehrere Jahre zurück, erstrecken sich aber bis in die allerneuste Zeit. Der Ortsschulinspektor Herr Pastor Held in Keuschberg hat auf erfolgte Anzeige hin F. sofort vorläufig von seinem Amte enthoben.

Eisleben, 30. Jan. Ein zweites Opfer des Konservenspargels. Die vor zehn Tagen gemeldete Vergiftung durch Genuß von Konservenspargel hat heute ein zweites Opfer gefordert, indem auch die Mutter der damals verstorbenen Frau Vester heute früh unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist.

Cottbus, 28. Jan. Heute vormittag wurde aus der Spree in der Nähe der Herberge zur Heimat die Leiche eines Ertrunkenen gezogen, dessen Personalien man bisher nicht feststellen konnte. Wie verlautet, handelt es sich um einen Handwerksburschen, der gestern abend in der Herberge um Aufnahme vorsprach, aber nicht aufgenommen werden konnte, da er stark angetrunken war und sich ungebührlich benahm. Unter dem Arme trug der Ertrunkene noch sein Reisebündel. Ob der Mann durch Selbstmord oder Unachtsamkeit seinen Tod gefunden hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Erfurt, 31. Jan. Ein hiesiger Bauunternehmer untersuchte den Mechanismus seines Revolvers. Plötzlich löste sich ein Schuß und die Kugel ging dem Manne unter dem rechten Auge in den Kopf. Die Kugel konnte im städtischen Krankenhause durch einen operativen Eingriff entfernt werden. Die Verletzung soll schwer, doch nicht lebensgefährlich sein.

Osterwieck, 31. Jan. Am Sonnabend abend wurde der Leiter der hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes, R. Vetters, vom Kaiser-Essen gerufen, weil im Leitungsnetz eine Störung entstanden war. Um die Störung festzustellen, bestieg V. mit einer Leiter den an der Ecke der Nikolaistraße stehenden Mast und suchte mit einem Schraubenschlüssel die Sicherungen, die oben für die einzelnen Stromkreise angebracht sind, festzuziehen. In diesem Augenblick brach die Leiter und V. stürzte, sich überschlagend, aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster, von wo er schwer verletzt und besinnungslos aufgehoben und in das naheliegende Krankenhaus transportiert wurde. Erst am Sonntag früh kam der Verunglückte wieder zur Besinnung. Durch den Sturz ist die rechte Schulter und der rechte Arm mehrmals gebrochen.

Bernburg, 30. Jan. Eine rührende Geschichte weiß ein hiesiges Blatt zu berichten. Die Sehnsucht nach der toten Mutter ward einem Waisenknaben in Aderstedt in tragischer Weise erfüllt. Vor einigen Monaten starben innerhalb weniger Tage die Hoßbachschen Eheleute; sie hinterließen zwei Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren. Die beiden Kinder wurden in Familien untergebracht und hatten es dort sehr gut. Aber besonders der kleinere, Karl, konnte die verlorene Mutter nicht vergessen. In stillen Stunden vergoß er Sehnsuchtstränen und in seinen Träumen erschien ihn oft das Bild der Verstorbenen. „Diese Nacht hat sie mich wieder gerufen", flüsterte er dann freudigbange dem älteren Bruder zu. Dieser Tage vergnügten sich beide Brüder an der Strege auf dem Eise. Karl brach ein. Sein älterer Bruder leistete ihm mit seinen schwachen Kräften Hilfe. Aber auch er geriet in das Wasser, und nur dem Dachdecker Duft, der ihm beisprang, war es zu danken, daß der eine der Brüder gerettet wurde. Der kleine Karl konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Mutter hatte ihn gerufen.

Vermischtes.

Mordversuch und Selbstmord. Vor dem Lehrter Bahnhof in Berlin schoß am Sonntag früh gegen 8 Uhr der auf dem Hauptsteueramt beschäftigte Militäranwärter Rudolf Poralla dem Hauptsteueramtsdiener Albert Piepenhagen aus Rache eine Kugel in den Hinterkopf, verletzte ihn schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in das rechte Ohr.

Während der Festrede vom Schlage getroffen. Aus Breslau wird gemeldet: In der hiesigen Oberrealschule wurde bei der Kaisergeburtstagsfeier der Festredner Oberlehrer Krause vom Schlage getroffen und fiel tot um.

Tod eines Eisenschluckers. Im Kreiskrankenhause in Briesen starb der wohnungslose Färber und gewesene Eisenschlucker Gustav Golz. Bei der Leichenöffnung wurden 69 Nägel und Eisenstücke von 3—10 Millimeter Länge im Magen vorgefunden. Ein Nagel hatte die Magenwand durchbohrt und eine Bauchfellentzündung herbeigeführt, an der G. starb.

Lauenburg (Pommern), 29. Januar. In der vergangenen Nacht und heute vormittag wütete hier eine Feuersbrunst, durch die etwa 40 Gebäude in Asche gelegt wurden. Infolge des herrschenden Südweststurmes gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Erst nach Eintreffen der telegraphisch herbeigerufenen Danziger Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein Feuerwehrmann ist leicht verletzt worden. 50 Familien sind obdachlos.

Strenge Kälte in Tirol. Man schreibt aus Ehrwald vom 25. Januar: Nachdem bisher hier der Winter so außergewöhnlich mild gewesen, daß an südlichen Hängen schon blühende Frühlingsblumen gefunden wurden, ist nun plötzlich eine intensive Kälte über Tirol hereingebrochen. Ehrwald hatte in den letzten Tagen — 17° C., — 19° C. und heute sogar — 24° C. Insbruck meldete 14° C., Kitzbuhel — 30° C., Toblach — 25° C., Partenkirchen — 18° C., Mittenwalde 20° C.

Eine Hitzwelle in Amerika. Nicht nur in Europa haben wir in diesem Jahr im allgemeinen ein abnorm mildes Winterwetter, auch die Amerikaner durchleben einen Winter, wie er äußerst selten bei ihnen vorkommt. Wie aus Newyork berichtet wird, leidet man in den Vereinigten Staaten direkt unter einer „Hitzwelle", die in den Weststaaten begann und sich jetzt über das ganze Land ausgebreitet hat. Es ist eine Temperatur wie im Juli, und besonders im Osten, wo milde Winter sehr ungewöhnlich sind, leiden die Leute unter diesem ganz ungewöhnlichen Wetter. Am letzten Sonntag kamen in den Kirchen und Kapellen zahlreiche Erkrankungen vor, da die Leute die der Jahreszeit eigentlich entsprechende Winterkleidung trugen und bei der herrschenden Hitze schwach wurden. Als die Temperatur noch höher stieg, sah man die Leute auf den Straßen überall die Ueberzieher und Jacken ausziehen, und die Damen spannten ihre Regenschirme auf, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Solange das Wetterbureau besteht, hat es so hohe Temperaturen im Januar noch nicht registriert, und die bekannten „ältesten Leute" können sich nicht erinnern, in Newyork im Januar solche Sommerbilder erlebt zu haben. In Newyork zeigte das Termometer am Sonntag 15 Grad Celsius, in St. Louis sogar 22 Grad Celsius im Schatten. Aus Chicago, Detroit, Cleveland, Pittsburg und verschiedenen anderen Städten werden Erkrankungen infolge der Hitze gemeldet. Wie gewöhnlich sind die Amerikaner schnell dabei, den Golfstrom für dieses außergewöhnliche Winterwetter verantwortlich zu machen, das zu einer Zeit herrscht, wo sie sich sonst auf strenge Kälte, Schnee Eis und Blizzards gefaßt machen mußten.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 4. Februar:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Aebert.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pastor Lange.

Briefkasten. An den unbekannten Einsender des Inserats „Am Mühlende ꝛc." Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht, auch können wir die Spalten unseres Blattes nicht derartigen Klatschgeschichten öffnen. Daß Jemand „eines andern Frau „liebt", was übrigens anderwärts ebenfalls vorkommen dürfte, ist eben ein Beweis, daß auch in Annaburg der „freien Liebe" gehuldigt wird. Der übersandte Betrag steht dem Einsender zur Verfügung.

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Thiergarten** sollen am

Dienstag, den 13. Februar 1906, vormittags 10 Uhr

im Gasthof zum **Waldschlößchen** zu **Annaburg** versteigert werden:

Schutzbezirk **Thiergarten**, Kahlhieb Jagen 136: Kiefer: 40 rm Kloben (darunter 12 rm 2 m lg., rund), 2 Stockholzkabeln zur Selbstrodung. Kahlhieb: Jagen 137: Birke: 2 rm Kloben. Kiefer: 104 rm Kloben (darunter 46 rm 2 m lg., rund), 7 Stockholzkabeln zur Selbstrodung. Totalität: Jagen 116, 118, 119, 130, 131: Birke: 11 rm Kloben, 13 rm Knüppel. Kiefer: 642 rm Kloben (darunter 266 rm 2 m lang, rund), 31 rm Knüppel, 57 rm Reisig II. (Langhaufen), 185 rm Reisig III. Kl.

Schutzbezirk **Menselko**, Totalität, Jagen 111, 112, 124, 133, 134, 140, 141, 145: Birke: 1 rm Kloben. Kiefer: 333 rm Kloben (darunter 234 rm 2 m lang, rund), 180 rm Knüppel, 72 rm Reisig III. Kl.

Thiergarten, den 29. Jan. 1906.

Der Forstmeister.

Zur Konfirmation

empfehle mein **reichhaltiges** Lager in

Kleiderstoffen schwarz u. farbig **reine Wolle**, **doppelbreit**, per Mtr. von **80** Pfg. an,

Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an,

Unterrockstoffe in Moiree, Wolle, Flanell u. Velour,

Herren- und Damen-Hemden

in weiß und bunt, in allen Preislagen,

Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-, Druck- und Tändelschürzen,

Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig,

Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher ꝛc. billig.

J. G. Hollmig's Sohn.

Junger Mann findet **Kost** und **Logis**, Nähe der Steingutfabrik. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Einen Lehrling sucht zu Ostern Annaburg. *Max Bucke*, Malermeister.

Linsen, Bohnen, grüne, halbe und geschälte Erbsen, à Pfd. 15 Pf., **Ringäpfel** à Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. à 45 Pfg., bei 50 Pfd.-Kiste à Pfd. 40 Pfg., habe von jedem größere Posten abzugeben, worauf Bestellungen entgegennehme.

Adolf Weicholt, Prettin.

Kleiderstoffe,

schwarz und farbig,	Elle	von 40 Pfg.	an
Kleider- u. Jackenbarchente	„	20 Pfg.	„
Bettzeuge, bunte	Elle	20 Pfg.	„
Inlette, grau-rot u. rosa	„ „	30 Pfg.	„
Hemden-Barchente	„ „	20 Pfg.	„
Handtücher, grau u. weiß	„ „	17 Pfg.	„
Halbleinen Hemdentuch	„ „	20 Pfg.	„
Läuferstoffe bunt	„ „	17 Pfg.	„

in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen **Knochenweiche** pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig, empfiehlt billigst die *Apotheke Annaburg.*

Anzeigen, welche nicht bis **spätestens Montag, Mittwoch** und **Freitag mittag 12 Uhr** aufgeliefert sind, können für die jeweilig erscheinende Nummer nicht mehr zur Aufnahme berücksichtigt werden. Ausnahmen hiervon gelten nur bei dringlichen Fällen, wie Todesanzeigen

Die Expedition.

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- u. Lungenleidenden jeglicher Art** mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgartl** in Krummel bei Russig (Elbe).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060203-18/fragment/page=0003

Kefir-Gebäck

ist allen **Lungenkranken, Magenleidenden, Diabetikern, Blutarmen, Rekonvaleszenten** und speziell **Kindern** als **tägliche** Nahrung zu empfehlen. Zum Kaffee und Thee als wohlschmeckende Zwiebäcke und Cakes, zu größeren Mahlzeiten als Brot.

Kefir-Gebäck ist ein mit Kefirmilch hergestelltes Gebäck, welches bei der starken eigenen Kohlensäure-Entwickelung durch eigene Nährung erzeugt wird, und infolge seines vorzüglichen Geschmacks es dem Patienten ermöglicht, größere Mengen der so vorteilhaften Kefirmilch in Form von Gebäck zu genießen.

Kefir-Gebäck wurde auf der Ausstellung **für Krankenpflege** in **Berlin 1899** mit Diplom ausgezeichnet und ist von hervorragenden medizinischen Autoritäten geprüft und empfohlen.

Alleiniger Fabrikant des patentierten Kefir-Gebäcks für Annaburg, Jessen und Umgegend:

Wilhelm Riethdorf,
Bäckermeister, **Annaburg.**

Otto Schläfer, Bildhauerei

Annaburg (Holzdorferstraße)
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmäler

in **Granit, Syenit, Marmor** und **Sandstein,**
sowie **Grab-Einfassungen**
in jeder gewünschten Ausführung.

Erneuerung alter Denkmäler
zu soliden Preisen.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

Kleiderstoffe, in schwarz und farbig,
Unterröcke, Korsets, Handschuhe,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
Herren-, Damen- und Kinderhemden
in weiß und bunt,
Taillentücher, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger,
Hemden-, Rock- u. Kleider-Barchende,
Damen- und Kinder-Schürzen
in allen Größen in bunt, weiß und schwarz,
Regenschirme
zu den billigsten Preisen.

Annaburg. **Geb. Schimmeyer.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 **Annaburg** Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Frische ungerissene **Bettfedern,** à Pfd. 1,00 Mk., **Gänseschlachtefedern m. d. Dannen,** à Pfund 1,50, empfiehlt in tadelloser Ware **Bruno Tüllmann, Jüterbog,** Bettfedern-Versand-Geschäft. Versand geg. Nachn. Verpackung frei.

Frische Land-Eier

empfiehlt zum äußersten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Kosten-Anschläge
empfiehlt die
Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Rapskuchen

☐ **Biendorfer prima Qualität**
à Ztr. Mk. 6.25
habe noch 300 Ztr. abzugeben und versende jedes gewünschte Quantum. Lieferung kann eventl. durch mein Geschirr oder nach jeder Station erfolgen.

Leinsaat
à Ztr. Mk. 15.— empfiehlt und versendet, worauf Bestellungen per Postkarte erbitte.
Adolf Weichholt, Prettin.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nachenkatarrhe.
4512 not. beglaub. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Pack. **25,** Dose **45** Pfg. bei:
Otto Riemann, Annaburg.

Apfelsinen

à **Dtzd. 45, 70 u. 100 Pfg.**
empfiehlt
Otto Riemann.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3.00 Mk., versende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Blüten-Schleuder-Honig,
garantiert rein, in Gläsern zu 60 Pfg. und 1,10 Mk.,
Zuckerhonig à Pfd. 40 Pfg.,
Marmelade à Pfd. 35 Pfg.,
Magdeb. Pflaumenmus,
à Pfd. 20 Pfg.,
2 Pfd. 35 Pfg.,
empfiehlt
M. Richter.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Heilkraft-Seife!

Ein ganz **vorzügliches** Mittel gegen alle Art **Flechten** und **Hautausschläge.** Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen **reinen, zarten, weißen** Teint zu erhalten, nur **„Heilkraft-Seife"** gebrauchen.
Allein-Verkauf: **Philipp Krieger,** Apotheker, **Annaburg.**

Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Schwabenpulver und Schwabentod.

Beide Mittel sind von langerprobter Wirksamkeit, beseitigen rasch und sicher Schwaben und Käfer aller Art. Zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Waldschlößchen Annaburg.

Freitag, den 9. Februar cr., abends 8¼ Uhr:

Konzert

ausgeführt vom
Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins
(Herren **Weyer, Knöfel, Raché, Kordewan**).

Programm:

1. a) Landsknechtsständchen . . . . O. di Lasso.
   b) Minnelied . . . Schreiber.
   c) Villanella alla Napolitana . . Donati.
2. a) u. b) Solo-Gesänge.
3. a) Abendständchen . Mendelsohn-Bartholdy.
   b) Untreue . . . . Kelldorfer.
   c) Waldstimmen . . Kempter.

Pause.

4. a) Elslein mach auf . Stange.
   b) Tanzlied . . . . Morley.
   c) Marischka (Ungarisches Volkslied). Hilpert.
   d) Spanische Weise . Neubner. (Span. Volkslied)
5. a) u. b) Solo-Gesänge
6. a) Abschied } Volks-lieder Silcher.
   b) Lebewohl }
   c) Die Spinnerin . . Baldamus.
   d) Wiegenlied . . . Brahms.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn **Konrad Müller** zu haben. Sperrsitz 1,00 Mk. Saalplatz 75 Pfg. Programm 10 Pfg.
Es ladet höflichst ein
Hochachtungsvoll **Fritz Simon.**

„Waldschlößchen" Annaburg.

Am 4. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Simon.**

Anstich von **ff. Bockbier.**

Feinste Messing-
Apfelsinen,
à Dtzd. 55 und 90 Pfg.,
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Gummierte Postpacket-Aufklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Bürgergarten.

Sonntag, den 4. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Musik von der **Rohr**'schen **— Kapelle. —**
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Schwan
Dr. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER
TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 4. Februar:

Gr. Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.
NB. **Rettig gratis.**

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 4. Februar:

Großer Maskenball
ausgeführt vom
Gesangverein Liedertafel.

Eintritt: Herren-Masken 75 Pfg. Damen- „ 50 Pfg. Zuschauer 25 Pfg.
Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Reich, Acker** und **Gasse.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Aug. Acker.

Brust-Thee

mit italienischen Früchten
Karton 25 u. 50 Pf. zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Am 2. d. Mts. entschlief nach langen schweren Leiden sanft und ruhig meine teure Frau, unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Marie Röer geb. Müller

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen.
R. Schulz, Förster.

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060203-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14. **Sonnabend, den 3. Februar 1906.** **10. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Trauerkunde vom Ableben König Christians IX. von Dänemark hat, wie überall, so auch am Berliner Hofe, und vor allem bei Kaiser Wilhelm selbst, schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Seiner Wertschätzung des nun heimgegangenen greisen Dänenkönigs hat denn auch der Kaiser wieder durch den Entschluß Ausdruck verliehen, der Beisetzung desselben beizuwohnen, zu welchem Behufe er am Freitag früh von Kiel aus an Bord des Panzerschiffes „Preußen" nach Kopenhagen abgereist ist.

— An der Beisetzung König Christians werden außer dem Deutschen Kaiser auch die Könige von Schweden, Griechenland und Norwegen und der Herzog von Cumberland teilnehmen.

— Für die Vermählungsfeier des Prinzen Eitel-Friedrich, zweiten Sohnes des Kaisers, ist vorläufig folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, 24. Februar, Einzug der Braut, der Herzogin Charlotte zu Oldenburg, in Berlin, 25. Februar Kirchgang des Brautpaares im Berliner Dom, 26. Februar Empfang der Abordnungen, Festtafel, Galaoper, 27. Februar Trauung in der Schloßkapelle.

— Der Großherzog von Weimar hat seine angekündigte Reise nach Indien nunmehr angetreten; er ist zunächst über Frankfurt a. M. nach Genua abgereist.

— Der Kaiser und die Kriegervereine. Beim Kaisergeburtstags-Kommers, der Kriegervereine in Hannover machte der Oberst und Bezirkskommandeur Freiherr Rüdt von Collenberg eine interessante Mitteilung. Der Oberst begrüßte es freudig, daß der Zugang von Offizieren des Beurlaubtenstandes und höheren Beamten zu den Kriegervereinen ein sehr starker gewesen sei, und teilte dann mit, der Kaiser wünsche, daß jeder Offizier des Beurlaubtenstandes und jeder gediente höhere Beamte Mitglied eines Kriegervereins sei.

— Die Steuerkommission des Reichstages hat die Tabaksteuervorlage der Regierung abgelehnt; zwar den Tabakzoll einstimmig, den Zigarrenzoll von 600 Mark gegen 7 Stimmen. Auch der vom Zentrum und den Nationalliberalen ausgegangene Kompromißantrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde nur ein Teil der Vorlage nach den Vorschlägen des Zentrums. Schon in der ersten Plenarberatung wurde von den verschiedendsten Seiten erklärt, daß die Tabakvorlage als gescheitert zu betrachten sei. Diese Voraussage hat sich jetzt bestätigt.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Mittwoch die am Dienstag begonnene Beratung des Etats für Kamerun fort. In der Debatte am Dienstag wurde auf Grund verschiedener Berichte von Geschäftsleuten die Lage in Kamerun als sehr ernst bezeichnet. Der Chef der Kolonialverwaltung, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg erklärte u. a., bei der Entsendung von 150 Jaunde-Leuten nach Ostafrika unter Hauptmann Dominik handelt es sich um frühere Schutztruppensoldaten. Der Versuch, Kamerunleute in Ostafrika zu verwenden, habe seine gute Berechtigung. Engländer und Franzosen haben mit analogen Versuchen gute Erfolge erzielt. Wegen der augenblicklichen Verhältnisse empfehle es sich vielleicht, Dominik dort zu belassen, soweit es dessen Gesundheitszustand es gestatte. In dieser Sache sei nach Kamerun [illegible] phiert worden.

— In der Sitzung des Oldenburger [illegible] gab Staatsminister Willich die Erklärun[illegible] die oldenburgische Regierung demnächst [illegible] lage einbringen werde, die die Einfü[illegible] direkten geheimen Wahlrechts beträfe.

— In Berliner politischen Kreisen [illegible] stimmt klingende Gerüchte über den ang[illegible] bevorstehenden Rücktritt des Landwirtscha[illegible] v. Podbielsky und des Kultusministers [illegible]

— In Berlin tagte am Mittwoch e[illegible] der deutschen Tabakarbeiter. Er genel[illegible] stimmig eine Resolution, welche sich gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolles ausspricht.

— Die Bürgerschaft in Hamburg nahm am Mittwoch die Vorlage über die Abänderung des Wahlrechts mit 120 gegen 35 Stimmen an.

— An einen befriedigenden Ausgang der Marokkokonferenz in Algeciras zweifelt heute kein Mensch mehr. Auch die guten Leute in London und Paris, die bisher in so großem Wortschwall ein klägliches Scheitern der Konferenz voraussahen, sind kleinlaut geworden und beginnen einzugestehen, daß sie Gespenster sahen. Auf der Konferenz selbst schreiten die Arbeiten stetig fort. Man kommt der Einigung mit jedem Tage näher und hofft, innerhalb vier Wochen alle Aufgaben der Konferenz zu lösen. Die Meldungen, daß seitens Marokkos noch Schwierigkeiten erwachsen könnten, sind nicht allzu ernst zu nehmen. Sind die Kulturstaaten einig, dann muß sich Marokko fügen, ob es will oder nicht.

Frankreich. In Frankreich geht man jetzt an die praktische Durchführung des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat, wozu auch die Inventuraufnahme in den Kirchen gehört. Dieselbe geht vielfach unter Schwierigkeiten vor sich. — Die Deputiertenkammer genehmigte am Mittwoch nach lebhafter Debatte Art. 8 der Vorlage über die [illegible] Arbeiter, wonach der Staat [illegible] niger als 360 Franks betragen [illegible] he ergänzt.

[illegible] ner Blätter wissen zu berichten, [illegible] Befinden sehr zu wünschen [illegible] Schlosse Windsor ist ganz [illegible] Otto aus Marienbad ange- [illegible] König schon seit mehreren [illegible] nes Hausarztes, der Spezialist [illegible] ist, und seines Chirurgen [illegible] König Eduard leidet an [illegible] wozu namentlich seine Kor-

Waldfriede.

26] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Wir wollen hier gleich anschließend berichten, daß die warmen Worte, die Graf von Rohden später in öffentlicher Gerichtsverhandlung für den Angeklagten einlegte, die Geschworenen veranlaßte, Milderungsgründe anzunehmen, und der ehemalige gräfliche Verwalter wurde zur niedrigsten Strafe von neun Monat verurteilt. — Er hatte überdies einen ganz vorzüglichen Verteidiger in Doktor Eduard Kühns gefunden, demselben Manne, dem durch seine Schuld ein schmählicher Verdacht aufgewälzt worden war.

Nach Verbüßung seiner Strafe wanderte er dann, gut ausgerüstet und versprochenermaßen reichlich von dem Grafen unterstützt, nach dem Westen Amerikas aus.

16.

Als Graf von Rohden bei seiner Rückkehr von Lilienthal den Bahnhof der Residenz verließ, bestieg er eine Droschke, die ihn direkt nach dem Bureau Doktor Kühns brachte.

Der Rechtsanwalt war anwesend und empfing den gräflichen Freund mit ausgestreckten Händen. Stumm sanken die beiden jungen Männer sich dann in die Arme.

Als Eduard dem Grafen den nötigen Aufschluß gegeben und seine Mitteilungen beendet hatte, fragte der mit pochendem Herzen dastehende Zuhörer: „Und wie kann ich mich jetzt Berta nähern — wann werde ich sie sehen?"

Die Frage klang so naiv, wie aus dem Munde eines schüchternen Liebhabers kommend, so daß Eduard lächelnd antwortete:

„Was, haben Sie alle Courage verloren, lieber Freund? Schon morgen vormittag, trotz des Sonntags, machen Sie sich auf den Weg — und wenn Sie nichts dagegen haben, biete ich mich Ihnen als Führer an."

Doktor Kühns war in den wenigen Tagen, die zwischen dem unglücklich-glücklichen Zufall — der ihn zum Lebensretter Susannens machte — und dem heute lagen, der gern gesehene Gast in der Familie von Berling geworden. Man hatte ihn gebeten, sich als Hausgenosse zu betrachten, worauf er, so hatte die alte Rätin entschieden, den gerechten Anspruch habe.

Am Sonntag vormittag, gleich nach elf Uhr, hielt die von Rohdensche Equipage vor dem Hause des Geheimrats. Eduard wußte, das Frühstück war um diese Zeit beendet, und eine eigentliche Störung verursachte ihr Kommen nicht mehr.

Die Familie befand sich in dem hinter dem Hause befindlichen Garten bis auf die alte Geheimrätin, die wieder in der Küche ihre Anweisungen gab.

Als Doktor Kühns mit dem Grafen den Hausflur betrat, wollte der Diener die Herren in den Garten führen.

„Warten Sie erst mal einen Augenblick, mein Lieber" — bemerkte der Anwalt — „ist die alte Frau Geheimrätin auch im Garten?"

„Nein," rapportierte der Diener, „die gnädige Frau ist in der Küche."

„Nun, dann [illegible] Küche und über [illegible] diese Karten."

Der Diener [illegible] salon und entfer[illegible]

„Nur hier [illegible] schied Eduard [illegible] Freudgefährten, [illegible] auf dem Gesich[illegible] Zimmer.

Die alte G[illegible] Sie betrachtete [illegible] Grafen, so bald [illegible] erwartet haben.

„Sie müssen [illegible] Geheimrätin, we[illegible] erscheinen, aber Sie wissen ja, die Liebe eilt immer auf Flügeln," war die scherzdurchwürzte Anrede Doktor Kühns', ich weiß nicht, ob die Herrschaften sich kennen —"

„Ja, ja," nickte die Geheimrätin, „Herr Graf von Rohden und ich haben uns im vorigen Jahre persönlich kennen gelernt, ich glaube, es war im von Horstschen Hause; er innern Sie sich meiner noch? Wir sprachen von Ihrem seligen Herrn Vater, der ein guter Bekannter meines Mannes gewesen."

„Gewiß, gnädige Frau," erwiderte der Graf, „und dieses allerdings kurz genossene Bekanntwerden miteinander gab mir den Mut, unangemeldet und gar an einem Sonntage Sie zu belästigen."

„Unsre Berta ist ein stärkerer Magnet —!" scherzte die alte Rätin, und drohte mit dem Zeigefinger, rasch fortfahrend: „und Sie sind uns [illegible] kommen. Ich selber bin bereits von [illegible] en herzigen Braut in alles einge- [illegible] werden bald erfahren, wie das ge- [illegible] un erlauben Sie mir als Alters- [illegible] dieses Hauses, Ihnen wohl den [illegible] wunsch darzubringen." Und sie [illegible] Grafen die Hand, sie herzlich

[illegible] zt zu unsrer Berta," fuhr sie fort. [illegible] vor, lieber Doktor, Herr Graf von [illegible] tet heute geduldig, bis wir beide [illegible] Kinde vorbereitend mitgeteilt haben, [illegible] es zu sprechen wünscht und wer [illegible] nd ist. Dann geleiten wie sie hier- [illegible]" scherzte die gutherzige Rätin [illegible] achen hinter uns, — aber von draußen — die Tür zu. Also Platz genommen, Herr Graf, bis auf weiteres!"

„Wie kann ich Ihre Freundlichkeit und Güte je vergelten," sagte noch von Rohden, während die Rätin sich mit Eduard bereits entfernte.

Die im Garten Versammelten begrüßten Doktor Kühn aufs herzlichste und ersuchten ihn, Platz zu nehmen.

Die alte Geheimrätin sagte halblaut zu ihren Kindern: „Der Doktor führt uns einen seiner Klienten zu, rate einmal, wen?"

Der junge Geheimrat meinte lächelnd: „Einen Klienten?" und blickte fragend den Rechtsanwalt an.

„Ja," fuhr die Mutter zu erzählen fort, „einen Klienten und zwar keinen anderen, als Graf von Rohden. Wo ist denn Fräulein Rheinsberg mit den Kindern?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060203-18/fragment/page=0005